

minghoff erwähnt in seinem Aufsatz „Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden 742–843“ aus dem Jahr 1899⁵, in dem er die ihm bekannten Textzeugen der Konzilien dieser Zeitspanne auflistet, für die *Institutio sanctimonialium* eine Handschrift aus Brüssel. Mit vorgeschaltetem Fragezeichen nennt er einen Codex „Brüssel 3380“ aus dem 12. Jahrhundert und verweist auf „Inventaire 68“. Damit ist das *Inventaire des manuscrits de l'ancienne Bibliothèque Royale des ducs de Bourgogne* von 1839 gemeint⁶, wo unter der Nr. 3380 eine Handschrift aus dem 1. Drittel des 12. Jahrhunderts angegeben wird. Diese soll „Beati Hieronymi – Epistolae ad Virgines, etc., etc.“ tradieren, als Incipit *Audi, filia, et vide* haben und angeblich französischsprachig sein, was allerdings ein Fehler sein muss. Das Incipit entspricht genau dem Beginn des 1. Kapitels der *Institutio sanctimonialium*, das ja ein Exzerpt aus einem Brief des Hieronymus an Eustochium ist⁷. Aus diesem Grund wird Werminghoff sie unter die Textzeugen der *Institutio sanctimonialium* aufgenommen haben, aber verständlicherweise mit Fragezeichen. Wie man nämlich dem Katalog von Joseph van den Gheyn entnehmen kann, ist die Handschrift, die das *Inventaire* mit der Nr. 3380 angibt, heute unter der Signatur 3379–80 zu finden, bei der die *Moralia in Iob* Gregors des Großen mit Briefen des Hieronymus vereint sind⁸. Das bedeutet, dass Werminghoffs Unsicherheit in Bezug auf diese Handschrift berechtigt war. Sie enthält zwar den Brief des Hieronymus an Eustochium (fol. 98r–108r), ist aber kein Textzeuge der *Institutio sanctimonialium*. Es ist heute auch keine andere Brüsseler Handschrift bekannt, die die *Institutio sanctimonialium* tradiert und aus dem 12. Jahrhundert stammt.

Der Hinweis Werminghoffs auf Brüssel als potenzielle Heimat einer *Institutio sanctimonialium*-Handschrift ist aber letztlich gar nicht so verkehrt gewesen, denn: Der Papiercodex Brüssel, KBR, 8111–16, tradiert die *Institutio sanctimonialium* vollständig (fol. 5r–27v), samt *Capitulatio* und Prolog, die beide durch eine Leerseite (fol. 5v) vom Rest des Textes abgetrennt sind. Der Text der *Institutio* endet mit einem in vergrößerter Schrift geschriebenen *Explicit Sanctimonialium*, das im Übrigen wortgleich auch die Handschrift

5) Albert WERMINGHOFF, Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 742–843, in: NA 24 (1899) S. 457–502, hier S. 482f.

6) *Inventaire des manuscrits de l'ancienne Bibliothèque Royale des ducs de Bourgogne*. N° 1–18000 (1839) S. 68.

7) Vgl. *Institutio sanctimonialium* c. 1 (wie Anm. 1) S. 423.

8) Vgl. *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique* 2: Patrologie, par Joseph VAN DEN GHEYN (1902) Nr. 1241, S. 240. Die Hs. stammt laut Besitzvermerken auf fol. 2r und fol. 126v aus der Abtei Forest/Vorst (Brüssel). Vgl. zu diesem Kloster Andrée DESPY-MEYER, Abbaye de Forest, in: *Monasticon belge* 4,1: Province de Brabant (1964) S. 189–217; Georges DESPY, Un prieuré dans la banlieue rurale de Bruxelles: Les Bénédictines de Forest du début du XII^e au milieu du XIII^e siècle, in: *cahiers bruxellois* 35 (1995/1996) S. 1–42, und neuerdings Paulo CHARRUADAS / Michel DE WAHA, La fondation de l'abbaye de Forest revisitée. Analyse et édition critique d'une liste de bienfaiteurs (XII^e siècle), in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 96 (2018) S. 273–291.